Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 30 (1952)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

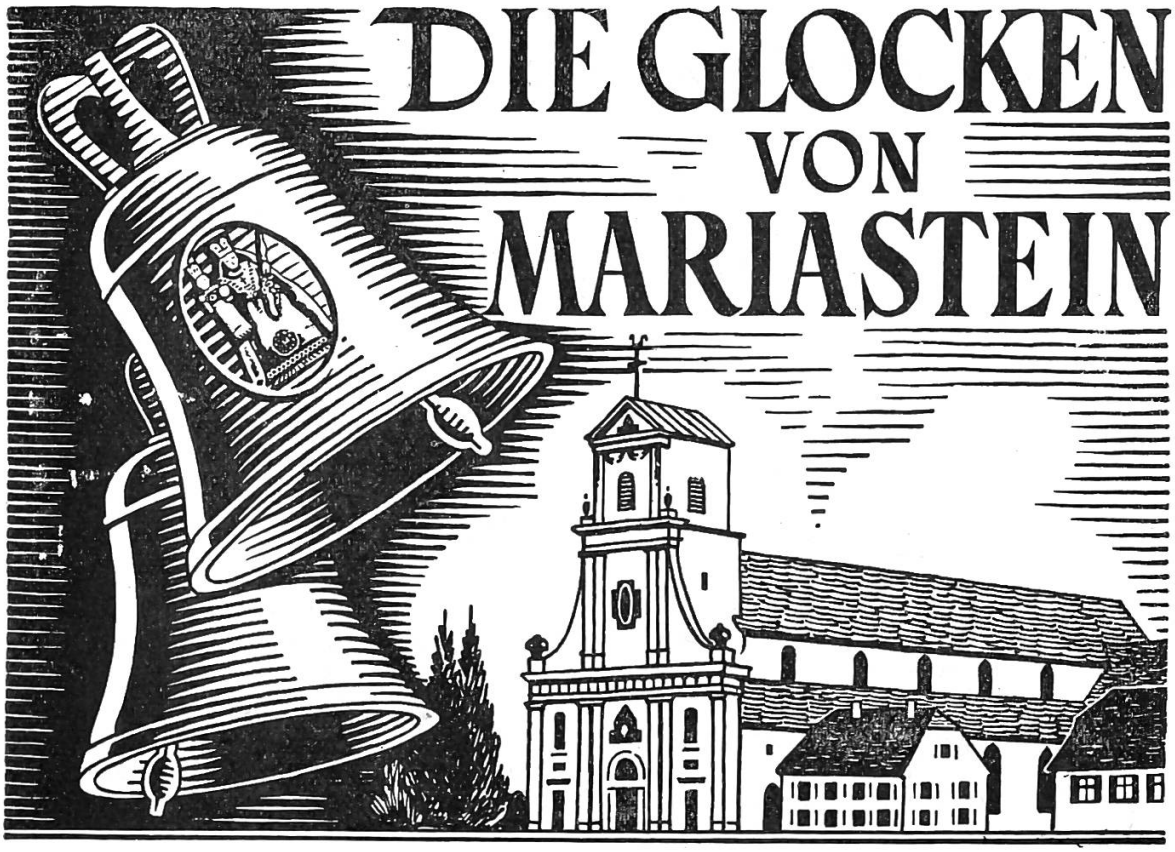
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

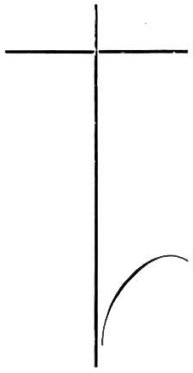


Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 4.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 9 Mariastein, März 1953 30. Jahrgang

JÜNGER CHRISTI



Wenn du nur auf Fusspitzen durchs Leben gehst und alles vermeidest, was hart und bitter ist, und um Befreiung von Prüfungen und Leiden bittest, dann wirst du die Todesnot unseres Herrn nie erfassen. P. Daniel Considine

Gottesdienstordnung

19. März: Do. Fest des hl. Joseph, wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Josefs-Litanei, Segen und Salve.

20. März: Fr. 8.30 Uhr: Fastenamt. 15.00 Uhr: Feireliche Vesper.
Grosser Ablasstag. Von heute Mittag 12.00 Uhr an und morgen den ganzen Tag können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Sakramente so oft einen vollk. Ablass gewinnen, als sie eine Kirche unseres hl. Ordens besuchen und dabei andächtig nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vater unser, 6 Ave Maria u. 6 Ehre sei dem Vater .. beten.

21. März: Sa. Fest des hl. **Benediktus,** Patriarchs der Mönche des Abendlandes. Die hl. Messen von 5.30—8 Uhr sind in der Gnadenkapelle. 10.00 Uhr: Gesung. Terz, dann Pontifikalamt, hernach gesung. Sext und Non. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere und Segen.

22. März: **Passionssonntag.** Von heute bis Charfreitag sind die Kreuze in der Kirche verhüllt, weil Christus sich der Steinigung der Juden entzog. Diese Todesart und diese Stunde stimmte mit dem Willen des himmlischen Vaters nicht überein. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.

25. März: Mi. Fest **Mariä Verkündigung,** wird in Mariastein als Feiertag begangen. Evgl. von der Frohbotschaft des Engels Gabriel. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.

27. März: Fest der 7 **Schmerzen Mariä.** 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

29. März: **Palmsonntag** und Beginn der Karwoche, die uns zur Betrachtung des Leidens Christi ermahnt. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierl. Palmenweihe und Prozession, dann Hochamt mit gesung. Passion. Gleichzeitig wird eine stille hl. Messe gelesen. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.

31. März: Di. 8.30 Uhr: Hochamt mit gesung. Passion. 16. Jahrestag der Abtswahl von Abt Dr. Basilius Niederberger. Gott segne seine Gesundheit und Wirksamkeit auf noch viele Jahre.

1. April: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug.** 10.00 Uhr: Hochamt mit ges. Passion. 13.00 Uhr: Aussetzung und Vesper. 14.35 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Segensandacht. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
1., 2. und 3. April ist jeweilen abends 19.30 Uhr die **Trauermette.**

2. April: **Hoher Donnerstag,** Tag der Einsetzung des allerhlgst. Altarssakramentes. 6.30 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion in der Basilika. 8.30 Uhr: Pontifikalamt mit Austeilung der Osterkommunion an den Convent, der sich auch die Teilnehmer des Gottesdienstes anschliessen können. Nach dem Amt wird das Allerheiligste in die St. Josefskapelle getragen und daselbst die Vesper gebetet werden. — Mögen die Gläubigen der Umgebung dem Heiland untertags einen Besuch machen.

3. April: **Karfreitag,** Todestag des gekreuzigten Heilandes. Allgemein gebotener Fast- und Abstinenztag. 8.30 Uhr beginnt die Karfreitags-Liturgie mit gesung. Passion, Kreuzverehrung, Predigt, abgekürzte Messe u. Vesper. 15.00 Uhr: Predigt und Kreuzwegandacht. Am Schluss derselben wird der Kreuzpartikel den Gläubigen zum Kusse dargereicht werden.

4. April: **Karsamstag.** Vormittags ist heute kein Gottesdienst und wird keine Kommunion ausgeteilt. Beichtgelegenheit ist vor- und nachmittags. — 20.00 Uhr beginnt die **Vigilfeier der Osternacht** mit der Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze. Hierauf folgt die Prozession in die Kirche mit dem neuen Licht, dann das feierliche «Exultet», die vier Prophezeiungen und die Allerheiligen-Litanei. Dieselbe wird unterbrochen durch die Erneuerung der Taufgelübde von Seiten der anwesenden Gläubigen. Auf die Litanei folgt das Osteramt mit Gloria und Glockengeläute. Nach

Osternacht-Feier

Alle grossen Kirchenfeste, wie Weihnachten, Dreikönig, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, haben eine Vigil. Das lateinische Wort „vigilia“ heisst Wache. Die ersten Christen brachten den Vortag dieser hohen Feste mit strengen Fasten und die Nacht wachend in Gebet und Betrachtung der Festgeheimnisse zu. Weil dabei mit der Zeit Missbräuche vorkamen, und viele Gläubige wegen ermüdender Tagesarbeit nicht mehr daran teilnahmen, wurde die Feier der Nachtwache auf den Morgen des Vigiltages vorgerückt. Aber auch so nahm die Teilnahme immer mehr ab.

Papst Pius XII. hat nun am 9. Februar 1951 erlaubt, die Vigilfeier von Ostern wie in der Urkirche wieder in der Nacht vor Ostern zu feiern. So ist auch dem Arbeitervolk, das am Morgen durch berufliche Arbeit gehindert wäre, die Möglichkeit gegeben, an dieser liturgischen Hochfeier wieder teilzunehmen.

Die Liturgie der Osternacht besteht aus drei Feiern, aus der Lichtfeier, der Tauffeier und der Opferfeier.

Die Lichtfeier erhält in der Dunkelheit der Nacht am besten ihren sinnbildlichen Ausdruck. Wie die Sterne in dunkler Nacht hell leuchten, so wird die Bedeutung der Lichtfeier erst in der Osternacht recht klar und verständlich.

Der greise Simeon hat den menschgewordenen Sohn Gottes als „Licht zu Erleuchtung der Heiden“ gepriesen (Luk. 2, 32). Diese Erleuchtung war bitter nötig, weil zu jener Zeit die Menschen zum grossen Teil in die Nacht des Un- und Irrglaubens versunken waren. Der hl. Johannes, Evangelist, sodann sprach von Christus als vom „Licht, das in der Finsternis leuchtet ... und als vom wahren Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (in den Wahrheiten des Glaubens; Joh. 1,5 und 9). Christus selbst sagte von sich: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und was will ich anderes, als dass es brenne“ (das Feuer der Gottes- und Nächstenliebe; Luk. 12, 49).

Osterfeuer und Osterkerze bilden die beiden Hauptsymbole der Osternachtfeier. In der Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze

der Kommunion der Priester können und mögen auch die Gläubigen kommmunizieren.

Allen Abonnenten und Lesern der Glocken wünschen wir recht frohe und gesegnete Ostertage.

5. April: **Ostern,** Tag der Auferstehung Christi. Evgl. vom Auferstandenen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und feierl. Pontifikalamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

6. April: **Ostermontag** wird in Mariastein wie ein Feiertag begangen. H. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. April: Oster-Di. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

12. April: **Weisser Sonntag.** Evgl. vom ungläubigen Ap. Thomas. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

19. April: 2. Sonntag nach Ostern. Evgl. vom guten Hirten. Gottesdienst wie am 12. April.

kommt anschaulich die christliche Bedeutung von Feuer und Licht zum Ausdruck. Der Karsamstag ist der Tag der Grabesruhe Jesu. Wie nun in der Christnacht das grosse Geheimnis der Geburt Christi sich vollzog, so erinnert die Osternachtfeier den Christen lebhaft an das Geheimnis der Auferstehung Christi. Im Dunkel der Nacht wird in der Nähe des Gotteshauses aus einem Stein ein Feuerfunken geschlagen und damit das zubereitete Holz angezündet. Hell aufleuchtend wird es vom Priester gesegnet zur Erinnerung daran, dass Christus, der Sohn Gottes, aus dem Grabe strahlend hervorgegangen und den Gläubigen das Feuer seiner verklärten Herrlichkeit mitteilte (Kirchengebet).

Nach der Besprengung mit Weihwassser und Weihrauch folgt die Weihe der Osterkerze. Sie ist das Sinnbild des glorreich auferstandenen Erlösers, der von sich gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt." (Joh. 8, 12.) „Ich bin der Anfang und das Ende aller Zeiten." In die fünf Vertiefungen dieser Kerze werden fünf Weihrauchkörner eingesetzt. Sie erinnern an die fünf Wunden Jesu und die fünf Nägel. Die Kirche betet dabei: Durch seine heiligen glorreichen Wunden bewahre und beschütze uns Christus, der Herr." Jetzt wird die Kerze angezündet am Osterfeuer und mit Weihwasser und Weihrauch besprengt.

Feierlich wird nun die brennende Kerze in das dunkle Gotteshaus getragen. Beim ersten Halt im Eingang der Kirche entzündet der Priester die erste Kerze eines Dreiangels und singt dazu: „Lumen Christi" Licht Christi (zerstreue alle Finsternis der Herzen und der Geister), beim zweiten Halt und dem gleichen Gesang: „Licht Christi', zünden die Kleriker ihre Kerzen an und beim dritten Halt und Gesang die Gläubigen.

In einer Steigerung hat sich das Meer der Dunkelheit in ein Meer des Lichtes verwandelt. Bei diesem Lichtglanz singt der Diakon nun das „Exultet", das feierliche Osterlob, hinweisend auf jene Nacht, in welcher Gott einst das Volk Israel unter Führung einer feurigen Wolkensäule aus der Knechtschaft Aegyptens herausgeführt. „Dies ist die Nacht", singt er, „in der Christus die Bande des Todes zerriss und siegreich vom Grab auferstand."

Die zweite Feier dieser Nacht ist die T a u f f e i e r. In dieser heiligen Nacht wurden in der Urkirche die Katechumenen, die sich während der Fastenzeit durch Unterricht im Glauben vorbereitet hatten, getauft. Die Taufbewerber wurden noch im Gottesdienst durch eine Reihe von Schriftlesungen auf die Taufe hingewiesen. In der Taufkapelle wurde dann durch sinnvolle Zeremonien und Gebete das Taufwasser geweiht. Unmittelbar vor Spendung der Taufe mussten die Taufschüler dem Satan und all seinen Werken widersagen und Christus treue Gefolgschaft geloben. Jetzt kam der heissersehnte Augenblick der heiligen Taufe. Das Taufwasser floss im Namen des dreieinigen Gottes über ihre Stirne und wusch sie rein von Schuld und Strafe. Gleich darauf wurde ihnen ein weisses Kleid angelegt, als Sinnbild ihrer Unschuld, und eine brennende Kerze in die Hand gegeben mit der Mahnung, das Licht des christlichen Lebens leuchten zu lassen. Unter Absingen der Allerheiligen-Litanei zogen darauf die Täuflinge mit der brennenden Kerze zusammen mit Klerus und Volk in die Kirche zurück.

An die Litanei schloss sich unmittelbar der dritte Teil der Osternachtfeier an, die O p f e r f e i e r , das Osteramt mit dem feierlichen

OSTERNACHT

Es liegt auf dem Schemel der Mantel,
Den sie auf Kalvaria trug,
Als man ihren Sohn, den geliebten,
Ans splitternde Kreuzesholz schlug.

Das Siegel des römischen Reiches
Verschliesset sein Grab im Gestein,
Doch Seufzer und Sehnsucht sich senken
In steinerne Kälte hinein.

Olivenöl giesst aus dem Kruge
Sie still für der Lanze Geleucht;
Beim Strahl der entzündeten Flamme,
Da werden die Augen ihr feucht.

Und in der Zypresse am Fenster.
Im engen, verschatteten Raum,
Singt einsam und süss und versonnen
Ein Vöglein in goldenem Flaum.

So müde die Leidenserwählte
Steht bang an die Pforte gelehnt,
Da schaut ihr ins trauernde Auge
Er, der ihre Seele ersehnt.

«Der Friede mit dir, meine Mutter»,
So tönet der Gruss an ihr Herz,
Verweht sind die Schläge des Hammers,
Vergessen sind Dornen und Schmerz.

Es breitet die brennende Lampe
Ein strahlendes Osterlicht aus.
Und zu des Erstandenen Füssen
Blüht schimmernd aus Jasmin ein Strauss.

Vom Sionsberg hallt die Posaune
Herüber mit dröhnendem Klang;
Es weht durch die Kammer der Mutter
Ein seliger Ostergesang.

MARIA POHL

Gloria und dem freudigen Alleluja. Freuet euch, Christus ist wahrhaft auferstanden, der Erlöser der Menschheit; er hat gesiegt über Tod und Hölle und stirbt nicht mehr. Er lebt in Ewigkeit und hat allen Menschen, die guten Willens sind, ewiges Leben erschlossen. Beim Opfermahl der heiligen Messe vereinigt sich der Täufling auf das innigste mit Christus und zieht dann hinaus ins Leben, wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste. Immer wieder tönt ihm die Mahnung des Priesters nach: „Trag Sorge zum Kleid der Unschuld, dass du es unbefleckt vor den Richterstuhl Christi trägst. Gib darum wohl acht, dass das Licht (des Glaubens), das in dir ist, nicht zur Finsternis werde." (Luk. 11, 35.) P. P. A.

Ostern und ewiges Leben

Ostern ist das höchste und älteste Fest der Christenheit, das in den Anfang der Kirche zurückreicht. Ostern, das Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi ist das Fest aller Feste. Die glorreiche Auferstehung unseres Herrn ist das Fundament unseres Glaubens. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube vergeblich, sagt Paulus den Christen von Korinth. (1.Kor. 15, 17.)

Ostern ist der Sieges- und Triumphtag über Satan und Sünde, über Tod und Hölle. Darüber freut sich mit Recht die Kirche und alle ihre Kinder. Wie Gott einst das israelitische Volk aus der Knechtschaft Aegyptens erlöste, es wunderbar durch das rote Meer in die Freiheit führte und ihm den Weg ins gelobte Land wies, so hat Christus die arme Menschheit durch sein Leben und seinen Tod aus der Knechtschaft Satans und der Sünde erlöst und ihr den Weg ins gelobte Land des Himmels geöffnet. Wer immer Christus nachfolgt auf dem Weg der Gebote Gottes und seines heiligen Beispiels, wer sich die Gnaden des Erlösungswerkes durch die Taufe und den Sakramentenempfang zukommen lässt, kann sicher ins gelobte Land des Himmels gelangen.

Ostern ist die Bürgschaft der Auferstehung des Fleisches. Der Tod ist nicht das Ende des Lebens, sondern der Anfang oder Uebergang zum ewigen Leben. Wohl stirbt der Leib des Menschen und alle seine Schönheit verwelkt und vermodert; aber so sicher Christus auferstanden, werden auch alle Menschen auferstehen, und zwar, die Gutes getan und in der Gnade Gottes gestorben, zur Auferstehung des ewigen Lebens, und die Böses getan und darin ohne Busse starben, verbannt zur Auferstehung des Gerichtes.

Christus selbst will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen alle Menschen, aber der Mensch muss sich suchen und selig machen lassen. Gezwungen wird niemand. Er will, dass wir das Leben haben und zum ewigen Leben gelangen. Christus ist auferstanden und stirbt nicht mehr. So will er, dass auch wir auferstehen und aus dem Grab der Sünde zu einem neuen Leben in Christus und für Christus. Er ist der Weg zum ewigen Leben; er ist das Licht, das in die Welt gekommen

Juenge: Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Verlag Ars sacra, Josef Müller, München

und den Weg erleuchtet. Klar und deutlich ruft er uns zu: Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.)

Ostern ist das Fest des Wiedersehens nach schmerzlicher Trennung. Wir dürfen darum am Grabe unserer Lieben nicht trauern und klagen, wie solche, welche keinen Glauben und keine Hoffnung haben. Die Versicherung des Heilandes an die Apostel gilt auch uns: „Nur eine kleine Weile und ihr werdet mich wiedersehen." (Joh. 16, 16.)

Die Apostel waren sehr traurig und niedergeschlagen über das Leiden und den Tod ihres Meisters. Sie konnten es nicht verstehen. Warum? Weil sie das Geheimnis und die Bosheit der Sünde und die Notwendigkeit der entsprechenden Sühne nicht verstanden. Darum die Frage des Auferstandenen an die Emausjünger: „Musste nicht der Messias das leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" (Luk. 24, 26.) Christus hätte freilich keine so grosse Sühne leisten müssen, weil schon das kleinste Werk einer göttlichen Person einen unendlichen Wert hat. Aber er wollte uns damit die Grösse der Schuld und die Grösse der Liebe zeigen. „Eine grössere Liebe hat ja niemand als der sein Leben hingibt für seine Freunde." (Joh. 15, 13.) So lasst uns in dankbarer Gegenliebe unser Leben und Wirken ihm hingeben im Glauben an die Auferstehung des Fleisches und des ewigen Lebens. P. P. A.

Joseph – Patron der Sterbenden

Gläubige Christen rufen den heiligen Joseph immer wieder an für eine gute Sterbestunde, weil sie sich sagen: Ende gut, alles gut. Bei St. Joseph traf das zu, Anfang und Ende, ja alle Tage seines Lebens waren gut. Er war zum Bräutigam der Gottesmutter und zum Nähr- und Pflegevater Jesu auserwählt worden, nicht weil er von vornehmer Geburt, talentiert, reich und angesehen war, sondern weil er ein Mann voll lebendigen Glaubens an Gott und voll feuriger Liebe zu Gott, ein Mann voll Gottesfurcht, voll Treue und Zuverlässigkeit war. Das hat er durch die Tat bewiesen. Auf sein tugendhaftes Leben folgte ein schöner Tod. Hatte er doch das Glück im Beisein von Jesus und Maria und unter ihrem Beistand zu sterben. Da hat sich das Sprichwort erfüllt: Wie gelebt, so gestorben. Auf einen klaren Sonnentag folgt immer auch ein schöner Sonnenuntergang. Sorgen wir darum wie St. Joseph für ein wahrhaft religiöses, christliches Glaubens- und Tugendleben, leben und beschliessen wir unser Leben in der Liebe und Gnade Gottes, dann wird das ewige Leben unser Anteil sein.

St. Joseph verrichtete still und ruhig, aber gewissenhaft Tag für Tag seine religiösen Pflichten, wie auch seine Berufsarbeiten, seine Pflichten gegen Gott und den Nächsten, weil er glaubte, Gott will es so und das frommt mir für Leib und Seele. St. Joseph glaubte: Jesus ist Gott und Maria ist Gottesmutter, ich habe also eine grosse Ehre, für diese heiligsten Personen zu arbeiten und für ihren Unterhalt zu sorgen. Dieser Glaube, ich stehe im Dienste Gottes, ich arbeite für Gott und Gott lohnt mir die Arbeit gut, dieser Glaube trieb ihn an, aus Liebe zu Gott zu arbeiten, gut und treu zu arbeiten; der Glaube, Gott sieht meine Arbeit und kennt meinen guten Willen, machten ihm Mühe und Arbeit leicht, mochte auch der zeitliche Gewinn hinter seinen Erwartungen zurückbleiben. Unter den Augen des himmlischen Beschauers, in der Gegenwart Gottes arbeitet er und so kann und darf er nicht anders, als gut arbeiten. Gott ist bei ihm, Gott schaut auf ihn, Gott hilft ihm; seine Arbeit ist heiliger Gottesdienst.

Und wie sein Leben, so ist auch sein Sterben gottgeweiht und gottergeben. Jesus und Maria sind bei ihm, schauen auf ihn, stehen ihm bei, trösten ihn, beten für ihn, segnen ihn. Still und ruhig stirbt Joseph im Frieden Gottes, im Häuschen von Nazareth. Sein Tod macht keinerlei Aufsehen, es findet kein pompöses Leichenbegräbnis statt, es setzt ihm niemand ein glänzendes Denkmal, aber sein Grab ist glorreich und sein Andenken ein gesegnetes für alle Zeiten und alle Geschlechter. So viele haben ihn vertrauensvoll in zeitlichen und geistigen Nöten um Hilfe angerufen und seine mächtige Hilfe erfahren. Am meisten bedürfen wir dieser Hilfe in der Stunde des Todes, weil sie über unsere ganze Ewigkeit entscheidet. Verehren wir darum kindlich fromm diesen mächtigen Schutzpatron der Sterbenden und rufen wir ihn immer wieder an für die Gnade einer guten Sterbestunde. P. P. A.

Pieta: Giovanni Bellini, Venezia.

Mach es mir nach

Christus im Purpur seines Blutes und seiner Wundmale ruft dir zu: das ist der Kaufpreis deiner Seele. So viel tat ich für dich, zu deiner Rettung und Beseligung. Solches Leiden, solches Blutvergiessen, solches Sterben darf an dir nicht verloren gehen. Denk daran und danke deinem Heiland, lobe und liebe ihn, denn Liebe verlangt Gegenliebe.

Die Juden hoben seiner Zeit Steine auf, um sie auf Jesus, den Erlöser der Welt zu werfen. Sie wollten nicht an seine göttliche Sendung und göttliche Lehre, überhaupt nicht an die Gottheit seiner Person glauben. Sie hatten sich einen ganz andern Erlöser vorgestellt; sie träumten von einem mächtigen weltlichen Herrscher, der mit grosser Macht ihnen die verhasste römische Herrschaft abschütteln und ihnen zum verlorenen Königtum verhelfen würde. Statt eines irdischen Reiches kam aber Jesus ein geistiges Reich aufzurichten, und da will er, dass Juden und Heiden zuerst in ihrem Innern Ordnung schaffen, er will, dass sie sich bekehren und Busse tun, er will eine Sinnesänderung, und das wollen sie nicht. In ihrem Groll und Zorn erhoben sie Hände und Fäuste gegen Jesus und griffen zu den Steinen und das war zu ihrem Verderben. Kein Stein ihres herrlichen Tempels ist bei der Belagerung der Römer mehr auf dem andern geblieben, weil sie die Zeit der Heimsuchung, die Zeit der Gnade nicht erkannt haben.

Auch heute noch stehen viele Menschen mit erhobenen Händen gegen Christus da. Sie glauben nicht an eine Gottheit, sie hoffen nicht

auf ihn, sie lieben ihn nicht. Nein, sie fluchen und schimpfen über Kreuz und Leiden. das sie getroffen hat; sie fluchen über Armut und Not, über Unglück und Krankheit, die ihnen zugestossen. Sie grollen gegen Gott: Warum musste mir das widerfahren? Gibt es da noch einen gerechten und gütigen Gott? Da kommen gleich die falschen Propheten und sagen: Wozu denn noch glauben und beten und hoffen? Das hat doch keinen Wert. Gib das auf und folge uns. Aber bald müssen sie erkennen, dass auch ihre Glücksverheissung sich nicht erfüllt, dass ihre Lehre und ihr Leben nicht der Weg zum wahren Glücke ist.

Die Lösung des Rätsels gibt dir der Heiland im Oelgarten. Einsam und verlassen von allen Menschen erhebt er seine Hände zum Himmel und betet: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Mit Ergebung in den Willen Gottes betritt er den Kreuzweg und steigt ans Kreuz. Seine Hände erhebt er selbst am Kreuz zum Gebet, nicht zum Fluch: „Vater, in deine Hände empfehle ich mich mit Leib und Seele." Erhebe auch du bei allem Kreuz und Leiden deine Hände zum Gebet, zur Ergebung in Gottes heiligen Willen. Und was und wie Gott will, ist immer nur gut. P. P. A.

Kampf der Leidenschaft

Auf Gottes Befehl hatte der Richter Samuel den jüngsten Sohn Isais von Bethlehem, den Hirtenknaben David zum König des Volkes Israel gesalbt. Zur selben Zeit standen die Philister im Kampfe gegen die Israeliten. Darum waren auch die ältesten drei Brüder in den Kampf gezogen. Eines Tages nun schickte der Vater den David zu seinen Brüdern, um ihnen Lebensmittel zu bringen und um zu sehen, wie es ihnen gehe. Als David in das Lager der Brüder kam, trat ein fast drei Meter hoher Mann, der Riese Goliath aus dem Lager der Philister hervor und verhöhnte die Israeliten, zum Entsetzen für David. Wie er gar hörte, dass dieser schon 40 Tage lang morgens und abends dem Heer des Volkes Israel Hohn spreche, entbrannte er von heiligem Zorn und erklärte sich bereit, den Zweikampf mit ihm aufzunehmen. (Siehe 1. Buch Samuel, 17. Kapitel.)

Als Saul von diesem Entschluss hörte, liess er David zu sich kommen, um zu hören, wer er sei, woher er komme und was er vorhabe. David gab dem König zur Antwort: „Ich, dein Knecht, will hingehen und wider den Philister streiten." — Saul aber erwiderte: „Du bist zu jung, und jener ist ein Kriegsmann von Jugend auf." — Darauf gab David zur Antwort: „Ich hütete die Herden meines Vaters. Wenn nun ein Löwe oder Bär mir einen Widder raubte, so lief ich ihnen nach, und wenn sie sich gegen mich erhoben, so erwürgte ich sie. So will ich jetzt hingehen und die Schmach vom Volke Gottes hinwegnehmen. Der Herr, der mich dem Löwen und Bären entrissen hat, wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten!"

Gesagt, getan! David nahm seinen Hirtenstab zur Hand, wählte sich fünf sehr glatte Steine aus dem Bach und legte sie in seine Hirtentasche.

Dann nahm er die Schleuder in die Hand und ging dem Philister entgegen.

Voll Entsetzen und banger Sorge schauten die Israeliten dem wagemutigen Jüngling nach. Wie Goliath ihn kommen sah, spottete er über ihn voll Stolz über seine Macht und Kraft . Nach menschlichem Ermessen konnte er mit grösster Sicherheit auf seinen Sieg rechnen. War er doch cin Kriegsheld, im Kampf geübt, begabt mit Riesenkraft. Wer hätte je ihm widerstanden? Wer hätte ihn besiegen können? Gewaltig war sein Spiess, schrecklich sein Schwert, Helm und Schuppenpanzer boten ihm Schutz und Sicherheit vor jedem Wurf und Hieb.

David aber sprach, voll Gottvertrauen: „Du kommst zu mir mit Schwert und Speer und Schild, und ich komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen Israels, dem du heute wieder Hohn gesprochen. Ich werde dich schlagen, auf dass alle Welt erkenne, dass ein Gott ist in Israel."

Wie nun Goliath herankam, nahm David schnell einen Stein aus der Tasche und warf ihn mit der Schleuder dem Philister an die Stirn. Schwer getroffen, fiel der Riese auf sein Angesicht nieder. David aber eilte hinzu, trat auf ihn, zog ihm das Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. — Als die Philister sahen, dass ihr stärkster Kriegsmann tot, flohen sie. Die Israeliten aber jagten ihnen nach, schlugen viele und plünderten ihr Lager.

Diese biblische Geschichte zeigt uns klar die Wahrheit des Sprichwortes: „Hochmut kommt vor dem Fall", wie auch das Wort der heiligen Schrift: „Den Demütigen gibt Gott seine Gnade, den Hoffärtigen widersteht er." Hier siegt die Demut und der Hochmut lag besiegt im Staub.

Manche Geistesmänner erkennen im Bären, den David erlegte, das Sinnbild der Sinnlichkeit, im Löwen das Sinnbild des Stolzes und im Riesen Goliath das Sinnbild der Habsucht und des Machtstrebens. Gerade diese Leidenschaften, diese innern Feinde der Seele sind es, auf die der Christ immer achtgeben und sie unbarmherzig bekämpfen muss. Ein jeder studiere seine vorherrschende Leidenschaft, seinen Riesen Goliath und nehme im Vertrauen auf Gottes Hilfe, mit der Waffe des Gebetes und der öftern würdigen Kommunion den Kampf auf. Mit Gott vereint sind wir stärker als alle unsere Feinde Sagt doch der heilige Paulus: „Ich kann alles in dem, der mich stärkt." P. P. A.

Schmerzhafte Mutter Gottes

Neben dem Kreuze stand Maria, seine Mutter. In unermesslicher Liebe zu uns hat sie selbst, um uns als Kinder zu gewinnen, ihren eigenen Sohn freiwillig der göttlichen Gerechtigkeit dargeboten, indem sie im Herzen mit ihm starb, vom Schmerzensschwerte durchbohrt. Leo XIII.

O Heiland in Mariens Schoss,
Heut' lehre uns erkennen,
Dass nichts so heilig und so gross,
Als sich dein Knd zu nennen! H. J.

Wie feierst du deinen Namenstag?

Der Namenstag erinnert den gläubigen Christen an seinen Tauftag. Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit floss damals das Taufwasser über seine Stirne und wusch die Seele rein von der Erbschuld, eventuell von persönlichen Sünden. Der Täufling wurde dadurch ein heiliges und reiches Kind Gottes und Erbe des Himmels; er wurde Mitglied der heiligen Kirche und erhielt Anrecht auf ihren Glaubens- und Gnadenschatz; als Mitglied der grossen Gottesfamilie auf Erden hat er viele Brüder und Schwestern, die für ihn und mit ihm beten. Mit der Zuteilung eines chrislichen Namens wird der Getaufte unter den Schutz und die Fürbitte eines heiligen Bruders oder Schwester der Kirche Gottes gestellt, der ihm als Vorbild eines gottesfürchtigen Glaubens- und Tugendlebens voranleuchten und ihm beistehen soll, den Kampf für die Rettung seiner Seele siegreich zu kämpfen.

An diese unverdienten Gnaden und Wohltaten soll sich auch der Christ an seinem Namenstag erinnern. Er soll, wenn immer möglich, an diesem Tag seine Seele reinigen von etwaigem Schmutz der Sünde und die heilige Kommunion empfangen, er soll der hl. Messe beiwohnen, soll das Leben seines Namenspatrons studieren, dasselbe nachlesen in einer Heiligen-Legende, er soll in den Glaubens- und Gebetsgeist, in den Arbeits- und Opfergeist des Heiligen einzudringen suchen, um zur Nachahmung seines Seeleneifers entflammt zu werden; er soll den Heiligen um seine mächtige Fürbitte anrufen, um seinem Tugendbeispiel nachfolgen zu können. Kurz und gut, der Namenstag soll eine besondere religiöse Weihe erhalten, ein Gnadentag der Seele werden.

Mit dieser kirchlich religiösen Feier soll auch eine entsprechende familiäre Feier im Kreise der lieben Angehörigen verbunden sein. Deine Lieben kommen und wünschen dir Glück und Gottessegen. Für diese Aufmerksamkeit und Zeichen wohlwollender Bruder- und Schwesternliebe wirst du herzlich danken und mit irgend einer Gegengabe dich erkenntlich zeigen. Wie schön ist es dann, wenn Bruder und Schwester, ja die ganze Familie in Frieden und Freude zusammensitzt und zusammen festet. So wird das Band der Zusammengehörigkeit nur um so fester geschlungen werden und der Namenspatron wird mit Freuden allen besondern Segen vermitteln. P P. A.

Erkannt und geliebt

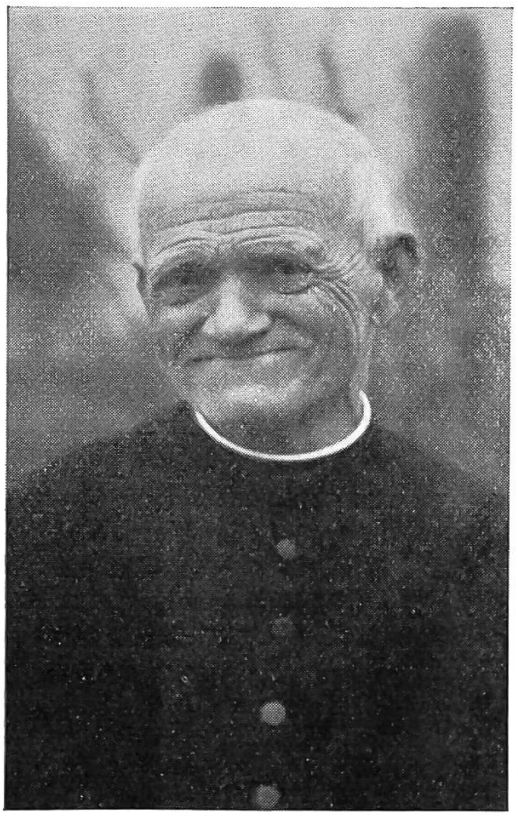
Niemand hat Christus so tief erkannt und geliebt wie Maria. So gibt es denn auch keinen besseren Wegweiser und Lehrmeister zum Verständnis Christi als sie. Deshalb vermag auch niemand wirksamer als die allerseligste Jungfrau die Menschen mit Gott zu vereinigen.

Papst Pius X.

✠ Br. Martin Bickel, OSB.

Ein Wandrer bist du, Mensch, auf Erden,
Nur selten wirst du hier beglückt,
Auf ewig soll einst Glück dir werden,
Wenn deine Seele Gott erblickt!

Kaum hatte am Freitag, den 20. Februar, die Glocke zur hl. Wandlung im Konventamte zu Mariastein ausgeklungen, verliess eine fromme Seele dieses Erdental, um sich auf ewig glücklich mit Dem zu vereinen, Dem sie auf Erden so lange und so treu gedient. Dieser sanft und ergeben in Gott Entschlafene, der noch jugendlichen Sinn und Geistesfrische bis ins 88. Lebensjahr hinüber gerettet hat, war der den Mariasteinpilgern und besonders den ehemaligen Studenten des Kollegiums der Steinherren zu Delle wohl bekannte und von allen geliebte und geschätzte Bruder Martin Bickel, OSB.



Geboren zu Alt-Thann (Vieux-Thann), an der Grenze des berühmten „Rangen-Berggeländes" im Elsass, am 5. Juni 1866, trat er nach Absolvierung der Primarschule in eine Fabrik. Doch bald erkannte er, dass die oft Leib und Seele gefährdende Fabrikluft seinem höheren Streben nicht entsprach und so entschloss er sich in den stillen, gottgeweihten Räumen eines Klosters besonders für sein ewiges Wohlergehen zu sorgen. Seine Wahl fiel auf das Kloster der Mariasteiner-Patres zu Delle, wo er nach der Prüfungszeit, am 26. Oktober 1890 die einfachen Gelübde ablegte. Voll Eifer und froher Arbeitslust betätigte er sich daselbst vom Morgen früh bis in die Nacht hinein in Kirche und Klosterräumen, in der Werkstatt, und besonders als teilnahmsvoller und geschickter Krankenpfleger. Nach der Aufhebung des Klosters durch Combes und seine berüchtigten Genossen, verblieb Br. Martin mit Br. Stephan Riedel, und wie dieser in weltlicher Tracht, in den Klosterräum, um nicht Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des die Gebäulichkeiten zu wiederholten Malen visitierenden staatlichen Liquidators zu werden. Nach wenigen Jahren verlegte Br. Martin seine Tätigkeit, auf Wunsch der Obern, in das von Delle nach Altdorf verlegte Kollegium, und dann zirka 1910 in das am Fusse des Gebhardsberges zu Bregenz am Bodensee errichtete Kloster der Steinherren, „St. Gallusstift" genannt. Auch dort fühlte sich Br. Martin daheim und wohlgeborgen. Reiselust und Reisefieber waren ihm unbekannte Gefühle. Dennoch musste er sich zum Reisen entschliessen, als die berüchtigten Nazibonzen das Kloster aufhoben. In der Hoffnung, dass dies wohl sein letztes Wandern auf Erden

Gebetskreuzzug vom 4. März

Der schöne, sonnige Märztag lockte eine grosse Schar Pilger zum Gebetskreuzzug nach Mariastein. War das Fastenamt am Vormittag schon gut besucht, dann drängten sich nachmittags die Pilger förmlich um die Beichtstühle. Nach dem gemeinsamen Rosenkranzgebet konnte H. H. P. German über 600 Opferseelen mit Johannes in der Geheimen Offenbarung ermahnen, von der ersten Liebe zu Gott und den Menschen nicht abzulassen. Das Christenleben darf nicht äusserer Firnis sein und Schablone werden; das Christsein will gelebt sein, das Christentum muss sich praktisch auswirken in werktätiger Liebe, in Gebet und Fasten, im Opfer der Selbstbeherrschung. Wenn die Sportleute so grosse Opfer bringen um zeitlicher Vorteile wegen, um wie viel mehr muss der Christ Opfer bringen zur Erlangung von Ewigkeitswerten, Darum darf er nicht nachlassen im Eifer für Gottes Ehre und das Heil der Seele.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf den 1. April, den Mittwoch in der Karwoche. P. P. A.

---

sei, fand er ein, seinem Lebensabend besonders entsprechendes Ruheplätzchen zu Füssen der ihm so lieben und von ihm so innig und hoch verehrten Gnadenmutter zu Mariastein. Jeden Morgen begab er sich schon um halb 6 Uhr die vielen Stufen hinunter in die Gnadenkapelle um dort zu ministrieren, die hl. Kommunion zu empfangen. Tagsüber war Br. Martin noch öfters in der Woche daselbst zu sehen, wie er die Pilgerkerzenabfälle vom Ständer entfernte, denselben flott reinigte, im Zwiegespräch mit seiner himmlischen Mutter und all den ewig glücklichen Himmelsbewohnern. Im Gespräch mit seinen Mitbrüdern und mit den Leuten, die das Glück hatten, den kleinen, freundlichen Greis, den einst ein Bregenzer Bübchen als „Erdmännlein' betitelte, war jeder erstaunt über dessen Geistesfrische, Schlagfertigkeit u. warmen Mutterwitz.

Im Oktober des Jahres 1950 konnte er inmitten seiner Mitbrüder und näheren Verwandten das hohe, seltene Fest der diamantenen Jubelprofess feiern, wobei ihn, nebst den vielen geistigen Geschenken, auch die ihm so angenehmen Schokolade-Tafeln und seinem treuen Tabakspfeifchen entsprechenden Päckchen „Maryland-Tabak" grosse Freude bereiteten.

Wie er aber inmitten aller seiner Beschäftigungen, denen er bis in die letzten Tage seines Erdenwandels treu und heiter oblag, Sinn und Herz immer mehr der Ewigkeit, dem Himmel zuwandte, bezeigen uns allen die sogenannten „Lebens- und Totenuhren", die er selbst sinn- und kunstreich anfertigte und den Gästen des Klosters, Gönnern und Freunden, sowie manchen Pilgern als wertvolles Geschenk nach Hause mitgab. Da lesen wir z. B.: „Guter Tod — ewiger Gewinn!" „Man kann die Lebensuhr nicht anhalten!" „Hast du Angst vor Gott, so schliesse dich fest an sein Vaterherz an!" „Jesus, Maria und Joseph, steht mir bei im Todeskampfe!" — Also mit dem Todesgedanken vertraut, ging er diesem entscheidenden Augenblick entgegen, empfing mit vollem Bewusstsein die hl. Sterbesakramente und ward am Morgen des 20. Februar vom Herrn zum ewigen Lohne abberufen. In der Gruft der Basilika von Mariastein, im Schatten des berühmten Heiligtums, ward seine irdische

Hülle am folgenden Montag zur Ruhe gebettet. Wir empfehlen den lieben Verstorbenen dem Gebete aller, besonders jener, die ihn gekannt haben. R. I. P. P. P. T.

Anekdoten aus dem Leben des sel. Papstes Pius X.

Eines Tages kommen an einem strengen Fasttag zwei Professoren um die Mittagszeit zum Bischof zwecks einer Besprechung. Derselbe kam eben vom Dom zurück und frug die Beiden mit einem verschmitzten Lächeln: „Haben die Herren schon gegessen?" — Sie hätten nur etwas Kaffee genommen; sie müssten zudem um 13.30 Uhr mit dem Zug weiterfahren. — „Nein, das doch nicht", erklärte der Bischof. „Die Kirche befiehlt wohl das Fasten, aber nicht so, dass wir Hungers sterben müssen. Sie bleiben hier und teilen mit mir das Mittagessen." Aber die guten Schwestern des Bischofs waren abwesend. Was macht der Bischof? Er nimmt vom Speiseschrank eine Dose Sardinen, etwas Thunfisch und Nüsse und bot diese Gabe seinen Gästen mit liebenswürdiger Einfachheit an. Dann ging er in den Keller und holte eine Flasche Wein. Es brauchte allerdings etwas Zeit, bis er das Tischtuch gefunden und den Tisch gedeckt hatte. Schliesslich setzten sich die Gäste zu Tisch und gingen nicht bloss gesättigt von dannen, sondern geradezu begeistert über seine Güte und Liebenswürdigkeit.

(Diese gastfreundliche Aufnahme ist ganz im Sinn und Geist der Regel des hl. Benedikt, der da schreibt, man soll den Gast wie Christus aufnehmen und ihm nach verrichtetem Gebet alle Sorgfalt der Gastfreundschaft erweisen. Die Redaktion.)

Ein Feind des Bischofs verfasste geheim eine Schmähschrift gegen ihn. Man drang in den Bischof gegen den Verfasser wegen Ehrverletzung Klage zu erheben. Der Bischof aber erklärte: „Ich glaube, der Verfasser bedarf mehr des Gebetes, als der Strafe"; er ging daher nicht gegen ihn vor, im Gegenteil, er betete für ihn. — Eines Tages nun kam der Mann, der ein bescheidenes Geschäft führte, in die grösste Geldverlegenheit; er wurde von den Gläubigern bedrängt und war daran, wegen Betrug ins Gefängnis zu wandern. Da er sich verloren sah, wandte er sich dahin und dorthin um Unterstützung. Vergebens, denn alle wussten, der Fall endet tragisch. Da auf einmal kommt eine ganz geheimnisvolle und unerwartete Unterstützung, die genügte, den finanziellen und sozialen Ruin zu verhindern. Wie denn?

Der Bischof hatte von diesem traurigen Fall Nachricht bekommen; mittels einer Vertrauensperson sandte er die nötige Summe, ohne dass ein Name genannt werden durfte, und fügte bei, falls der Mann absolut wissen will, wer die Gabe geschenkt, dann sagen sie ihm, es sei die mildherzigste aller Frauen gewesen, die Jungfrau von der immerwährenden Hilfe.

Günstige Gelegenheit

Beim Wallfahrtsverein zu Mariastein sind noch einige Exemplare aller 30 Jahrgänge der Glocken von Marastein zum halben Preis zu haben. Interessenten mögen sich rechtzeitig melden, so lange noch Vorrat vorhanden ist. Die Redaktion.

Mariä Verkündigung

Die Menschen hatten durch die Sünde das Werk Gottes, das Ebenbild Gottes im Menschen, die Gnade und Kindschaft Gottes zerstört. Aus liebevollem Erbarmen verhiess der Herr die Rettung aus der Sünde durch ein Kind und seine Mutter mit den Worten: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (Schlange) und dem Weibe (Maria), und zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft; sie wird dir den Kopf zertreten (durch ihre unbefleckte Empfängnis), und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ (Gen. 3, 15.)

Wann wird diese Stunde kommen? Jahrtausende vergingen. Da schuf sich Gott die Jungfrau, welche jenem Kind Mutter sein sollte, Maria. „Und der Engel des Herrn brachte Maria den Gruss des Himmels und sie empfing vom Heiligen Geiste und das Wort ist Fleisch geworden“ aus Liebe zu uns Menschen, damit wir von der Sünde erlöst, den Weg zum Himmel frei bekommen. Wir wollen uns in dieses Geheimnis mit liebender Dankbarkeit versenken, Maria preisen und den verborgenen Gott anbeten. Ave Maria!

Wallfahrts- und Klosterchronik

4. Febr.: Beim Gebetskreuzzug predigt H. H. P. Thomas den 350 Pilgern über das geduldige, gottergebene Leiden als besten Beweis wahrer Gottes- u. Nächstenliebe. — Am Seelengottesdienst in Metzerlen für Frau Agnes Brosy sel., die 30 Jahre eine treue Haushälterin von P. Conrad sel., als Pfarrer von Büsserach und Metzerlen gewesen, nimmt P. Odilo teil und liest für ihre Seelenruhe die hl. Messe.
8. Sonntag Sexagesima, wohl der kälteste Wintertag mit 11 Grad, schöne Winterlandschaft. Nachmittags stehen bei schönem Sonnenschein auf der Strasse vom Wyler-Rank gegen 60 Autos, deren Insassen zum Ski- und Schlittenfahren gekommen.
11. Am Fest der Erscheinung Mariens in Lourdes macht unserer Gnadenmutter u. seinen Hütern der resign. Abt Augustin Borer einen lieben Besuch. Er hat sich im sonnigen Süden seine geschwächte Gesundheit wieder gestärkt.
13. Am heutigen Tag starb in Mengerskirchen (Grosshessen) nach langem, gottergebenen Leiden, im Alter von über 70 Jahren Frl. Maria Pohl. Als Lehrerin im Ruhestand hat sie viele Jahre ihre dichterische Begabung in den Dienst der Glocken gestellt und der Muttergottes manches Lob gespendet. Möge ihr göttlicher Sohn ihr dafür reichen Lohn gespendet haben. Die Leser der Glocken mögen ihrer im Gebete gedenken.
12., 15., 16. und 17. wurde jeweilen ein feierliches Hochamt gehalten vor ausgesetztem Allerheiligsten zur Sühne für Ausschreitungen der Fastnachtstage.
20. Heute starb während dem Conventamt wohlversehen mit den hl. Sakramenten im Alter von 88 Jahren und im 63. Jahr der hl. Profess der Senior u. Jubilar ehrw. Bruder Martin Bickel von Alt-Thann (Elsass). Bei aller Arbeit und allen Heimsuchungen des Klosters hat er seinen guten Humor nie verloren u. sich mit aller Energie gewehrt gegen Leistungsunfähigkeit. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.
22. Das milde Wetter zog heute schon wieder mehr Pilger zur Gnadenmutter im Stein.
23. An der Beerdigung von ehrw. Br. Martin nahmen nebst 30 Mitbrüdern auch 15 Weltgeistliche teil, sowie eine Schar Klosterfrauen, die zurzeit in Mariastein Exerzitien machen. — Nachmittags besuchen viele Pilger aus Basel die Gnadenstätte, um dem Fastnachtstreiben aus dem Weg zu gehen.